By J. F. von Frydau.

W.
Vienna
Dec 12

Sendschreiben

an einen

Durchlauchtigsten Prinz

eines Hochfürstlichen Hauses

des

Deutschen Reichs

in welchem

von dem großen hermetischen Geheimniß

dem Stein der Weisen

gehandelt wird.

Nach dem Original gleichlautend
zum Druck befördert.



Quedlinburg und Leipzig,
in der Biesterfeldischen Buchhandlung.
1762.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY



Durchlauchtigster Prinz Gnädigster Herr ꝛc.

Eurer Hoheit von 24 May 1758 an mich abgelaßenes unschätzbares Schreiben, ist mir zu seiner Zeit richtig eingehändiget worden. Es hat mich innigst erfreuet, weil ich abermals damit von so hoher Hand beehret worden; aber ich werde dadurch auch in nicht geringe Bestürzung gesetzet, da ich vernehmen müssen, daß mein untern 20 Februar 1747 an wailand Herzog Ernest August zu Sachsen Weimar ergangenes Schreiben Höchst Denenselben in Original zu Händen gekommen, von welchem ich vielmehr geglaubet, weil ich gehorsamst darum gebethen, daß es längstens redreßiret und von dem Feuer verzehret worden sey. Ich wünsche übrigens gar sehr, daß dieses Schreiben nebst dessen Abschriften wieder könnte habhaft werden; weil aber, wie ich ersehe,

sehe, solches schwerlich zu erlangen seyn wird: so überlaße der göttlichen Vorsicht, was damit geschehen soll.

Eure Hoheit werden, wie daran keinesweges zu zweifeln, in selbigem angemerkt haben, daß, nebst einem Compliment für den Tractat, welchen dieser selige Herzog mit eigner Hand verfasset, und meiner Wenigkeit zur Durchsicht übersand, vier Sätze abgehandelt worden; als:

1. Von Erzeugung der Metalle.
2. Von dem Mercurio.
3. Von den ersten Materien aller Dinge, und
4. Von dem hohen Werk und dessen Bereitung.

welche vier Sätze die Hauptvorwürfe und Gegenstände der nothwendigen Wissenschaft des tiefverborgenen Geheimnisses sind, ohne welche Erkenntniß ohnmöglich ein deutlicher Begrif zu haben, noch etwas fruchtbarliches darinnen zu erlangen ist.

Weil nun Eure Hoheit dieses Schreiben in Händen haben: so giebt mir solches Anlaß Denenselben daraus das nähere zu eröfnen und zu zeigen, wie zu procediren. Mithin werde mit gütigster Erlaubniß und Freyheit, unter Hintansetzung

setzung aller dies Orts vorgelegten Fragen mich darauf beziehen, weil darinnen der ganze Zusammenhang des hermetischen Werks ist, was zu dessen Begrif dienet und davon abhänget.

Zuvörderst aber erfordert meine Schuldigkeit Eurer Hoheit vor alle mir erwiesene Gunstbezeugungen, unterthänigst zu danken, unter dem herzlichen Gegenwunsch, daß Gott Eure Hoheit in allem Wohlseyn erhalten und mit allem himmlischen Seegen überschütten wolle.

Was des Herrn Herman Fictuld und Baron Meinstoof (nicht Minsthoof) Probierstein chymischer Schriften betrift, ist selbiger schon 1753 neu aufgelegt worden, und zwar die erste Classe verbessert und vermehrt, der zweyten aber das Register der Sophisten zugefügt, iedoch mit Auslassung der alda aufgeführten redenden Personen und der Addresse des Herrn Autors, dieweil er dieses vor überflüßig hielt; indem derjenige, dem daran gelegen, sich der ersten Ausgabe bedienen könne.

Dieser Autor hat auch einen Beytrag zu dem Probierstein verfertiget, welcher unter die Presse kann genommen werden. Er ist eben so stark, als der Probierstein selbst; der gute Herr wird aber bey vielen einen schlechten Dank empfangen, obgleich das Werk unschätzbar ist, weil es aufrichtig

die Bücher anzeigt, welche einem Kunstliebhaber nützlich oder nachtheilig sind, damit er sich nicht einen Ueberfluß von Büchern sammlen darf, so daß, wem die Wahrheit am Herzen liegt, sich dieses edle Kleinod anschaffen kann. Es ist aber nicht allen Menschen gegeben, die Wahrheit zu glauben, sondern gar viele müssen wegen ihres Unglaubens auf dem breiten Wege wandeln und ihre Lebenstatage an dem langen Seil der Sophisten mit ziehen helfen; weil sie der thörichten Meynung sind, daß die Adepti neidisch wären, daß sie die guten Autores verwürfen, und dagegen die bösen recommandirten. Allein dieses sind schwach gehirnte Menschen, welche geartet sind Böses zu denken und zu reden. Ich bin gewiß, daß ein Schuster für seine Schuhschwärze und ein Buchbinder über seinen Leimbrey, weit mißgünstiger, als ein Adeptus über seine Geheimnisse, daß ein Adeptus sich vielmehr eine Ehre und Freude macht, wenn er mit Leuten von Verdienst über diese Kunst sprechen kann. Allein besagte schwachgehirnte können nicht vertragen, wenn ein hoher Kunstbesitzer saget, daß alles Künstlen und Laboriren des Particulars des Silber und Goldes zu machen, vergeblich sey, ohne das große Universal. Sie wollen und können nicht glauben, daß dieses die theure Wahrheit, und sehen gleichwohl, daß alle Chymisten,

die sich damit beschäftigen, in Armuth schweben, und kein einziger ist, der etwas profitire. Mithin müssen solche durch die Erfahrung lernen was Wahrheit sey.

Was Eure Hoheit melden von dem Elias Artista, so dient zur Nachricht, daß solches eine Historie, dazu ein prophetischer Geist gehört, und vieles zu sagen wäre, aber in das Geheime gehet. Meine ohnmaßgeblichen Gedanken habe ich zum Theil schon vor etwas Zeit verfasset und darüber entdeckt, da die Rosenkrätzerische Confeßion welche Herr Johann Valentin Andreä 1615 durch den Druck bekannt gemacht; selbige habe ich mit Noten versehen und zur neuen Auflage fertig gemacht. Dort wird gesagt, daß dieser Elias Artista nach Sage der Schrift schon gekommen, aber auch in der Kirchenzeit noch ferner kommen werde, wie davon viele gottselige Männer geschrieben haben. Der Prophet Jesaias Kap. 22, 24 sagt von ihm, daß er sey Eliakim, der da kommen werde von Mitternacht, ein Held, angethan mit Kraft aus der Höhe und dem Geiste Gottes. Eure Hoheit belieben darüber nachzulesen die Wolfischen Memorialia, auch was Kaiser Sigismundus 1403 auf zwey Tafeln mit goldenen Buchstaben in der Kirchen zu Preßburg in Ungarn zum besondern Gedächtnis hat

schreiben laßen: Du bist wohl ein Wegbereiter dessen, der nach dir kommen wird, der ist ein Priester, durch den wird Gott viel wirken. Er wird genannt, Friedrich von Langnau. Es mag niemand wider ihn, er bringet die Ordnung Gottes zu Kraft, ihm werden Herren und Städte gehorsamen. Gott hat ihn versucht in mancherley Wege mit mancherley Kummer. Er ist in allwegen erfunden worden in Gedultigkeit, darum ihn Gott ansehen will, und durch ihn die Herrlichkeit Gottes offenbahren ꝛc. Item Hugo in seinen Randglossen über den biblischen Grundtext so zu Berlenburg gedruckt worden Tom. IV. p. 148. Cyrus war nur ein Bild des mächtigen Helden, der noch in der letzten und am Ende der Kirchenzeit erscheinen wird, und von Gott erwecket werden soll, auf den so manche Weissagungen zielen. Joachimus Abbas sagt: Es wird ein tapferer Mensch über alle Fürsten geschaffen werden, der den Dienst der Kirchen erneuern und den Antichrist vertilgen wird. Ob dieses dahin zu ziehen, was Paracelsus sagt, daß vor dem Ende der Welt einer unter dem Namen Elias Artista kommen und aller Welt die bis dahin verborgnen Künste und Geheimniße offenbahren und lehren werde, solches will ich denen überlaßen, die davon größere Einsicht haben als ich. Gewiß aber ist, was Johan-

hannes der Täufer saget: Elias (Artista) auf den die Welt hoffet, ist schon längstens gekommen, er ist schon längst gebohren und in dieser Welt erschienen. Aber die Welt hat ihn nicht erkannt, noch davor annehmen wollen, dieweil er nicht die tiefverborgenen Geheimnisse so geoffenbahret, wie sie es gewünschet haben. Sie wollen diese geheiligte und darum tiefverborgene Wissenschaft nicht bey dem wahren Brunnquell des lebendigen Wassers, sondern bey zerlöcherten und stinkenden Cisternen suchen und schöpfen, die doch allein von Gott kommt und von Gott gegeben wird, die eine Gabe Gottes, und ohne die Providenz Gottes nicht zu erlangen ist.

Gleichwohl giebt es Menschen, die durch ihre Weißheit solche Kraft erzwingen wollen, das ist mit Speculiren und Laboriren, da doch der Geist Gottes unserm Geiste, Kraft, Stärke, Weißheit und Zeugniß giebt, und uns alles lehret, was uns nützlich, nöthig und seelig ist. Hievon haben wir ein Beyspiel, wenn Moses sagt in seinem zweyten Buch Kap. 28. Siehe, ich habe mit Namen gerufen Bazalel und habe ihn erfüllet mit dem Geist Gottes und allen denen, so eines weisen Herzens sind, habe ich Weißheit ins Herz gegeben.

Salomo der König in Israel sagt: Gott hat mir gegeben die Weißheit ꝛc. Mithin stehet es nicht an iemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen; denn all unser Eigengewirk, das wir in Eigenheit wirken, ist ein vergebliches Bemühen. Nichts ist der da pflüget, pflanzet und begießet, wenn Gott nicht sein Gedeyen dazu giebt.

Ich achte also, daß dieser Elias Artista sey der Geist aus Gott, der da täglich in den Herzen d. i. Seelen der Kinder Gottes gebohren wird, der uns alles lehret, mithin auch diese tiefverborgene Weißheit, wie mir dessen alle wahre Weisen werden Zeugniß geben. Wer aber auf einen andern Elias Artista wartet, der möchte wohl seines Zwecks verfehlen.

Damit ich aber meinem Zwecke näher komme, und dem Versprechen ein Genüge leiste; so sage: daß es sehr gut, daß Eure Hoheit die Metallurgie frequentiret haben; denn diese ist zum Theil die erste Stafel und Pforte, der nächste und natürlichste Weg zu dieser hohen Wissenschaft ein gründliches Erkenntnis zu erlangen, zu wissen, wie die Mineralien und Metalle in der Erde oder Bergen wachsen, dieweil das hermetische Werk zum Theil

gleiche

gleiche Leitung hat. Es kann dahero ohne wahre physicalische und metaphysische Erkenntnis der Metallenerzeugung keiner kein tiefgegründeter hermetischer Philosophus werden. Jedoch wird nicht leicht einer, der die Metallurgie studiert hat, von selbsten den Zweck dieses großen Geheimnisses erlangen, dieweil sich viele durch ihre physicalischen und metaphysischen Studia versteigen, und die primam materiam dieses großen Werks gar zu tief forschen, wie Graf von Trevis und Basil. Valentini darvon nachzulesen sind; indem sie nicht begreifen wollen, daß die prima materia des philosophischen Werkes, keine andere ist, als die erste Materie aller Dinge, und nur dieser Unterschied, daß die Natur in der Erde solche in eine wesentliche Forme bringt, der Künstler aber sie als ein wesentliches Ding nehmen muß; denn Gott, der Herr, hat aus nichts alles gemacht und hervorgerufen, wie die Schrift bezeuget. Er hat die Sidera zum Erhalter aller Dinge gesetzt; daß sie vermittelst ihrer wirkenden Kraft stets müssen ersetzen, was die Elemente verzehren, und hat die Natur, das ist, die wirkende Kraft, zum Statthalter des ganzen Naturreichs geordnet, alle Dinge in ihre gehörige Form und Wesen zu bringen, auch ein scharf Gebot und ewige Satzung gegeben, daß jegliches seines gleichen erzeuge, daß ein je-

der Saame Frucht nach seiner Art hervorbringe.

Diese Natur wirket auf eine unsichtbahre Weise, und macht das Unsichtbahre, daß es sichtbar wird. Der Mensch aber kann nichts ohne einem Saamen hervorbringen, noch etwas förmen, ohne ein wesentliches Ding; denn Gott hat seiner Macht vorbehalten, daß ausser ihm niemand etwas aus nichts machen kann, damit wir seine große Weißheit und Allmacht aus seinen Werken erkennen, und in tiefster Ehrfurcht vor demselben wandeln sollen.

Dem Menschen, als einer wesentlichen Creatur, ist gegeben, in wesentlichen Dingen zu wirken, und gleichwie die Natur in der Erde wirket, so soll auch der Künstler hier auf der Erden suchen sein Werk zu befördern; allein mit diesem Unterschied, daß die Natur durch das etherische d. i. kalte Bergfeuer, der Künstler aber durch ein materialisches Feuer seine Verrichtung hat. Daher kann der Artifex in kurzer Zeit zuwege bringen, was die Natur in tausend Jahren zu thun nicht vermag. Es kann also der Artifex aus den Dingen, d. i. Principien, welche die Natur gebrauchet in der Erde Metalle und Minerallen zu machen, hier auf der Erde nicht gebrauchen, so wenig

nig als die Natur vermag aus den Dingen, welche der Künstler anwendet sein Werk zu verrichten, in der Erden ihre Metalle und Mineralien zu machen, wenn sie schon zum Theil einerley sind, und eben die Wirkung haben.

Obgleich der Mercurius eine Feuchtigkeit, der Sulphur ein Acidum und das Sal eine Trockenheit ist; so vermag doch keines des andern Stelle zu vertreten, noch eins des andern Wirkung zu verrichten, als die ihm von Gott zugeeignet worden. Dieweil die Natur durch das kalte Bergfeuer den Mercurium, d. i. himmlische Sal nitri, das sulphurische Acidum in der irdischen Salnitrischen Trockenheit in denen Steinen und Felsen sowohl, als auch Cavitäten und unterirdischen Höhlen, welche mit allerhand irdischen erdhaften Letten oder Erden angefüllet sind, gerinnend und stehend macht, daß er sich in seiner wachsenden und dickwerdenden Form aus einander dehnet, gleich einer Frucht in Mutterleibe; denn das mercurialische Sal nitri ist ein feuchter Dampf, der Sulphur d. i. Acidum ein fetter Dunst und das irrdische Sal nitri eine trockne Erdhaftigkeit.

Die Principia hingegen, welche der Artifex als Bestandtheile der metallischen Cörper gebrauchet

und

und durch das materialische warme Feuer den Mercurium vivum oder astralischen Geist, das vitriolische Acidum in dem Sale fixo, das ist metallischen Gold, gerinnend und stehend gemacht wird, daß aus ihm ein laufender Mercurius vivus werden kann, so daß er ein metallisches Ding bekommt von großem Werth und Kraft. Weil der Mercurius vivus ein feuriger Geist und dick zu werdendes astralisches Salz ist, das Acidum, oder vitriolische Säure ein Sal acidum, und das Sal fixum ein aus Kälte und Trockenheit zusammengesetzter Cörper; so muß dieser trockene Theil durch den Sulphur und Mercurius (per stratum super stratum) schmelzlich, das ist, flüßig gemacht werden, welches geschieht, wenn solche sich in ihrem Centro mit einander vereinigen und incorporiren, durch ein erforderlich starkes Feuer die uncoagulirten Theile verbrennet und von denen festen Theilen absondert. Die alcalische Trockenheit ist das Centrum in den Bergen, als in welchen der Mercurius und Sulphur ihren Endeslauf finden, darinne sie aufhören zu wirken und wo sie ruhen, dieweil das Salz dem großen Weltmeere gleich, als worinne alle Wasserströhme ersterben und zu seyn aufhören. Es ist ferner das Salz eine an sich ziehende Materie und vermittelst seines Alcali, der Tod des Mercurii und Sulphuris, wie Aristoteles sagt, daß die

Gei=

Geister in der Trockenheit ersticken müssen, dieweil das Inwendige von allen dreyen einerley ist, nämlich ein fix zu werdendes Gold, und sich durch einander imprägniren und concentriren, und mithin in der alcalischen Trockenheit conjungiren.

Der Mercurius aber, ist ein sehr flüchtiges Wesen, himmlischer feuriger Eigenschaft, der da suchet allezeit wieder dahin zu fahren, von wannen er kommen und schwer zu halten ist. Er führet auch ein alcalisches, das ist, fix werdendes Salz in sich, das von ihm gröstentheils gehalten und mit fortgeführet wird, wenn solcher nicht durch das Gegentheil, das ist seinen Gegenwurf das trockne Alcali gebunden und festgemacht werden mag. Daher hat Gott der Herr, in dem Anfang ersehen und geordnet, daß allezeit ein Wirkendes und Leidendes sey, und daß das Wirkende in seinem Gegenwurfe, dem Leidenden, ruhen könne; wie denn der Mercurius der wirkende, und die Trockenheit das Salz der leidende Theil ist, welche zusammen wirken und sich mit einander vereinigen, daß sie nicht zu scheiden sind, und aus zweyen eins werden.

Der Sulphur, das Acidum, das allgemeine Saure, welches das Mittel ist zwischen dem Mercurio

curio und Sal, indem es zu beyden Theilen gleiche Verwandschaft trägt, und daher der Schlüssel zu denenselben genannt wird, kann sich vermittelst seines Austreibens und Ausdehnens mit dem Alcali und vermittelst seiner Flüßigkeit mit dem Mercurio vergemeinschaften, wie er denn also zerfließet und sich verbreitet, daß er auch in den kleinsten Theilen der Leiber zu finden ist, gleich dem Blut des Menschen, das sich bis in die äußersten Theile verbreitet, das Leben, die Seele, das ist, das Empfinden dahin führet, und diese Theile vor der Verwesung erhält. Daher dieses Acidum auch ein Copulator der widerwärtigen Theile genannt wird, ohne welches kein Metall oder Mineral in den Bergen werden mag.

Dieses ist die wahre Metallurgie und Bergwerkswissenschaft, sowohl der Metalle, die in den Bergen, als auch der Metalle, die auf der Erde erzeuget werden. Diese, obgleich mit wenig Worten gemeldete Wissenschaft, läßt sich in das weite ausdehnen; allein da Eure Hoheit die Metallurgie erlernet: so kann Höchstdenenselben dieses davon genung seyn. Es wäre auch ein Ueberfluß, wenn ich mich in die Specialia einlaßen wollte, wie ein iegliches der Metalle oder Mineralien sein Wesen nimmt, dieweil aller ihre Geburt einen

gleichen Ursprung haben, und nur darinne unterschieden sind, daß das eine mehr oder weniger von den wesentlichen Anfängen besitzet, wie solches aus den darüber geschriebenen Büchern genung zu ersehen ist.

Es ist aber nicht genug, zu wissen, wie und aus was die Metalle und Mineralien generiret werden, sondern man muß einsehen lernen, was die äußern Theile dazu beytragen und dabey zu verrichten haben.

Erstens, die Erde, darinne die Metalle erzeuget werden.

Die Erde ist ein Element in der äußern Natur, ein wesentlicher sichtbarer Cörper, dicke, finster, undurchsichtig, grob und schwer, welche nach der Aussage des Buchs der Schöpfung aus dem Wasser hervorgetreten, und nach den Vernunftschlüssen der Weisen, eine schlammichte Fettigkeit und salziger Klumpen, wie denn die Erde und Salz in einem Sinn genommen werden können, wenn überhaupt davon gesprochen wird; sonst aber ist die Erde der verbrennliche Cörper, daraus ein Salz zu ziehen ist.

Die Erde ist ein Gegenwurf des Himmels, die Matrix, die des Himmels Saamen, das ist, das himmlische Sal nitri, das Sal solestre aufnimmt,

und sich davon schwängert. Sie ist die Mutter und Gebährerin aller Mineralien und Vegetabilien. Sie ist die Erhalterin und Ernährerin aller Creaturen und Geschöpfe, die ihr Leben in der Luft, und ihre Wurzel in der Erde haben. Die Ursache dessen ist, daß in ihr das Sal Alcali; von dem Christus saget: Das Salz ist ein gut Ding. Es ist aber nicht allein das Salz, sondern auch der Sulphur, das Acidum, die Seele, die da ist das Leben der Erde, welches von dem Aether seinen Ursprung, sonst aber sein Angehör von den Elementen der obern Region hat, die es herab in die Erde werfen, und das so lange in den Bergen und der Erden auf und nieder steigt, bis es sich mit dem Alcali vereiniget, in derselben waabhaften Theilen, das ist, den Boris der Erde gerinnet, darinne verdicket und stehend wird, davon alsdenn das Alcali oder Erde gebauet und fruchtbar gemacht wird, sich rüget und die Producte hervortreibet. Dieses Acidum ist das Keimen, die Grünheit und wachsende Kraft aller Dinge. Wenn nun diese Gerinnung, Conjunction und Festwerdung geschehen; so ist der erste Grund zu dem Werden eines Metalles gelegt.

Zweytens, das Wasser als das zweyte Element und wesentliche Wesen in der äußern Natur, ist

ist eine Materie, die feucht, fließend und flüchtig ist, welche, ob sie gleich nur eine einzige ist, doch um ihrer Eigenschaften willen sich in drey Arten unterscheiden läßt, wie davon Herr Herman Fictuld in seinem Azoth und Igne nachzulesen.

Es hat das Wasser zwey Extrema: Erstens, daß es eine flüßige und feuchte Substanz, und zweytens, daß es ein Vehiculum und Gefäß der bey sich führenden Eigenschaften und Kräfte ist, sonderlich aber aller Metalle, Mineralien, Steine und Salz werdender Saamen, die es mit sich führt und an den Orten, da seine Matrix ist, gleich einer Henne ihre Eyer ableget; da es als durch ein Filtrum gereiniget und an einem andern Orte wie das schönste Brunnwasser hervorquillet.

Das erste Wasser, dessen wir Erwehnung thun wollen, ist das Regenwasser, als welches sonder Zweifel der andern ihr Grund ist; wie zu schliessen, wenn es geraume Zeit nicht regnet, daß die Brunnquellen stark vertrocknen und die Wasserströhme sich verkleinern: wenn es hingegen stark regnet, sich erstere verdoppeln und diese wasserreich werden.

Das Regenwasser formiret sich in den Wolken, vermittelst der Dünste aus den Wassern der Erde und Berge, welche, wenn sie sich hervorbege-

 ben,

ben, allerhand schweflichte, salpetrische und arsenicalische Geister mit sich führen. Wenn das Stürmen der Winde die Wolken bey heißen Sonnenstrahlen beweget, geben die Donner Blitz und Schlooßen, und werfen sie auf die Region der Erde; und wenn solche Wasser oder Schloosßen gesammlet, bis zur Fäulniß aufbehalten und durch die Scheidungskunst von den mit sich führenden Theilen geschieden werden; so ereignen sich wunderliche Phaenomena. Sie führen einen sehr schön färbenden Sulphur und ein feuriges Sal nitri bey sich, welches aber nicht von jeden gesehen noch von ihm gefangen werden kann.

Das Brunnquellwasser formirt sich meistens, wie oben gesagt worden, durch das Regenwasser, und nach der Meynung vieler Autoren, aus dem Meer, wo dasselbe durch unterirdische Organos seinen Lauf hat, wie das Blut in des Menschen Leibe durch die Adern circulirt, bis daß es zu seinem Ausflusse gelangt. Dieses Wasser führet alle Arten von mineralischen Eigenschaften mit sich, sonderlich Alaun, Vitriol, Salz, polarische Erden und andere dergleichen viel, welche aber nicht leicht daraus zu scheiden. Wenn dieses Wasser zur Fäulniß gebracht und von seiner Erdigkeit geschieden worden, wird es hernach nicht bald verkehrt wer=

werden. So dasselbe auf die Erde gegossen wird, nimmt es dieselbe mit grösserer Begierde zu sich, als ein ander Wasser; dieweil es mineralische Eigenschaften hat. Es machet auch die Erde sehr lebhaft und fruchtbar, daß sie die besten Früchte in Ueberfluß hervorbringt.

Das Meerwasser ist ein vor Menschen und Vieh sehr abgeschmacktes Wasser, denn dasselbe führet eine große Menge Salz in sich. Wenn dessen ein Theil unter der Mittagslinie genommen wird; so giebt es halb so schwer ein grobes unschmackhaftes Salz. Wie denn viel Orte in Africa und auch in Italien sind, da das Wasser in expresse darzu bereitete Laken geschöpfet und an der Sonnenhitze evaporiret wird, allwo eine große Menge Salz zurück bleibt, welches sodann, wenn es mit Süßwasser wieder solvirt und von der Sonne coagulirt wird, ein schön Salz giebt, mit welchem großer Verkehr nach Westindien getrieben, und zu des Menschen Nothdurft verbraucht wird. Von diesem Salz wäre noch vieles zu reden.

Daß die Wasser den Saamen der Metalle, Mineralien, Steine und Salz mit sich führen, siehet man daraus; weil, wo kein Wasser hinkommt, kein dergleichen Berggewächs wächset, und wo kein Wasser hinfließet, auch weder Kraut

noch Gras hervorsprießet. Das Wasser ist der Heerwagen, auf dem der Saame und die Fettigkeit als eine wachsende Kraft geführet und in seine Erde imprägniret wird. Es ist das Leben der Erde, und muß sie vor der Verbrennung beschützen.

Es kann aber der Saame der Metalle, Mineralien, Steine und Salzes keinesweges in die Steine und Felsen einfließen, und darinne mit seiner alcalischen Erde vereiniget werden, ohne Wasser; denn derselbe hat eine stehende, dick und steinwerdende Eigenschaft, daher muß er in dem Wasser als einer dünnen und flüßigen Materie in seiner Dünnheit und Zerfließung erhalten werden, damit er dadurch in sein Centrum geführt, darinne angeheftet, stehend und festgemacht werden möge. Bey Erfolg dessen weicht das Wasser ab, und nimmt seinen Lauf durch die Organos der Erden nach einem andern Centro, allwo es alsdenn wie ein klares Brunnenwasser hervorquillet.

Diese Saamen werden durch das vaporische oder sogenannte kalte Bergfeuer mit seiner alcalischen Erde coagulirt, weil sie starkes Feuer nicht vertragen können, indem sie in ihrem Innersten selbst Feuer sind. Wenn sich dieses entzündete, würde es die Gefäße in viel tausend Stücke zersprengen, und sich gleich dem Quecksilber davon

subli-

sublimiren. Daher saget Rigorius Bacco: Es wäre gut, daß die Gefäße verschlossen würden, gleich denen Bergen, damit der Saame nicht davon gienge und die Erde tod und ungekocht zurück laße. Das Feuer aber gestattet es nicht in dem Anfang und so lang er sich nicht mit seiner Erde verträgt. Daher ist das Wasser auch höchst nöthig, damit er sich nicht sobald entzünde und von seinem Leibe absondere. Deswegen muß der Saame in dem Wasser und das Wasser bey dem Saamen seyn, und als zwey Extrema, welche zu einer Einzigen gewidmet sind, mit einander vermischt seyn und bleiben.

Zweyter Satz.

Der zweyte Satz des Sendschreibens handelt von dem Mercurio und dessen Nothwendigkeit. Der wohlgesinnte Abt Sinesius sagt hievon: Lieber Sohn, du mußt deine Arbeit mit dem Mercurio anfangen. Nichts sicherers und wahrhafters kann seyn, als dieses, wie die Vernunft selbst solches lehret. Allein nicht der gemeine, den man bey dem Kramer kauft und ein Metall ist, schickt sich zu der Solvirung der Metalle. Es muß ein Mercurius seyn, der kein Metall noch Mineral,

sondern ein Geist ist, und welcher aus dem mineralischen Reiche seine Abkunft hat, sonst kann er die Metalle nicht solviren, in dieselben eindringen, sie auflösen und sich mit ihnen vergemeinschaften. Zwey Leiber können nicht in einander wirken und in einander eingehen, sondern hängen einander nur von aussen an, und können allezeit wieder von einander geschieden werden. Die Natur und Kunst erfordert dahero ein Wirkendes und ein Leidendes, das ist, einen Leib und einen Geist, welche aber einander nicht fremd und widerwärtig, sondern aus einer Wurzel seyn müssen, wie Graf Bernhard lehret.

Daß die Metalle die Proxima unsers Steins sind, ist vor bekannt angenommen. Hierdurch aber haben sich viel tausend Menschen ruinirt und unzählige Summen Geld dadurch verthan. Freylich ist wahr, daß gleiches seines gleichen erzeuget: wer Weitzen haben will, muß Weitzen aussäen; aber darum folgt nicht, daß die Metalle die Proxima sind, weil die Metalle und Mineralien nicht eine Minera der Minera, sondern eine Frucht, ein Berggewächs, welches gleich einer Frucht in dem Pflanzenreiche zeitig worden ist, darinnen die mercurialische Feuchtigkeit, das ist, der Universalgeist, sich coaguliret, vergemeinschaftet und mit ihm zu einem Metall und Mineral worden ist, daß er

nicht

nicht mehr ein Geist, sondern ein Cörper, nicht mehr universal, sondern special worden ist.

Die unumgängliche Nothwendigkeit und das Gesetz der Natur erfordert dahero, daß wir einen Mercurium haben der universal ist, der sich mit keinem Leibe vergemeinschaftet habe, der sich an fremder Speise zu tod gegessen, damit er als eine reine Magd dem Phöbo möge beygelegt werden. Gleichwie aber der Mercurius nicht aus todten Metallen heraus gezogen werden kann, also wird auch die alcalische Erde nicht aus dergleichen Metall genommen, sondern aus philosophischen Metallen. Denn die Weisen warnen und sagen: daß die gemeinen Metalle, nicht der Weisen Metall wären, indem die Metalle des gemeinen Mannes theuer und tod, hingegen der Weisen ihre lebendig, und um nichts zu haben. Sie erklären sich ferner: daß die Metalle, so lange sie Metalle sind, zu dem Werke der Weisen nicht gehören, denn sie sind hart, und ihre elementarische Feuchtigkeit ist vertrocknet. Wenn aber dieselben in ihre ersten Anfänge aufgelöset worden, alsdenn sind sie der Weisen Metall, welches sich hernach als das Auflösende und Aufgelöste mit einander als zwey Wasser, oder Wasser mit Wasser vermischet und nicht mehr zu scheiden ist.

Aristoteles Buch 4 Meteororum sagt: Es sollen die Künstler der Alchymie wissen, daß die Gestalten der Metalle nicht können verändert werden, sie wären denn zuvor in ihre Anfänge aufgelöst, aus Ursach, dieweil sie sich nicht in ihre saamhafte Theile vermischen, und in ihrem Innersten zusammenfließen können. Die Cörper müssen hier aufgelöst und in Wasser verwandelt seyn, sonst können sie sich nicht wie Wasser mit Wasser vermischen.

König Geber nennt diesen Mercurium, womit unser Werk soll gemacht werden, ein Wasser. Die Weisen insgesamt sagen: Es sey ein gesegnetes Wasser, das giftige Wasser, der sehr starke Weineßig, die Jungfrauen Milch und dergleichen mehr; denn dasselbe vollendet unsern Stein, sowohl den weißen als den rothen, ohne Zuthuung eines andern Dinges.

Dieweil nun die Essenz aus den Metallen und Mineralien ohne ein Menstruum und Feuersaft nicht kann herausgenommen werden; so hat man sich allein um dieses Menstruum, Feuersaft oder Wasser zu bemühen. Aber aus eben diesem Grunde ist alle Sophisterey entstanden; denn als die Unwissenden diesen Feuersaft gesucht, sind sie auf die allerabgeschmacktesten Thorheiten verfallen, und haben allerhand starke Wasser und Geister gemacht,

in der Hofnung, daß sie damit die Metalle auflösen könnten. Allein ganz und gar nicht, sondern sie haben solche damit nur verderbt; denn das wahre Menstruum hat nicht die geringste Gleichheit mit diesen fressenden Wassern. Kann auch wohl die Thorheit etwas närrischers erfinden, als diese Leute gethan haben? Sie wollen eine hohe Medicin machen für Menschen und Metalle. Diese Medicin, soll ein Universal, ein Cordial seyn, sie soll den Menschen aus den Todesschmerzen herausziehn und ihn befreyen; sie nehmen aber dazu Metalle und Mineralien, welche giftig, die tödtlich, die das Leben verkürzen. Sie machen Menstrua von grausam giftigen Ingredientien, damit wollen sie die Metalle solviren, und diese hohe Medicin bereiten. Auf gleiche Art machen sie auch die Tinctur der metallischen Verwandlung. Können denn solche Leute nicht einsehen, daß ihr Unterfangen Thorheit ist.

Wenn man etwas edles und herrliches machen will, ein Cordial, eine Medicin, die über alle ist; so erfordert die Nothwendigkeit, daß man dazu herzstärkende, Geist und Leben wirkende Dinge nehme, welche balsamisch, essentialisch sind, und das Herz stärken; aber nicht solche, welche dem Kranken, der etwa noch Hofnung zu seiner Genesung hat, auf einmal das Leben verkürzen.

Gleichwie nun die Materie, welche aufgelöst werden soll, etwas herrliches und edles ist; also muß auch das Menstruum des Mercurii etwas edles und herrliches seyn. Daher sagt Graf Bernhard: Daß das Auflösende und Aufzulösende einerley Wesens, einer Essenz und einer Kraft seyn sollen. Hermes sagt davon also: Soluens Benedicta aquina forma quae elementa dissoluis. Die Elemente des Steins können nicht dissolvirt werden, als durch dieses ganz göttliche Wasser. Autor Ritterkrieg sagt: Die Weisen geben ihm viele Namen; denn bald nennen sie es Wein, bald Wasser des Lebens, bald Weineßig, bald Oehl und dergleichen. Artephius sagt: Unser Wasser löset Gold und Silber alsobald auf und macht daraus ein unverbrennliches Oehl. Riply spricht: Jezt besagtes Menstruum ist das Blut der grünen Leuen. Item: Wir machen ein köstliches Wasser, damit wir alle Cörper zu Oehle machen, und dieses Wasser nennen wir die Quintessenz. Autor Vaterherz sagt: Dieses Wasser ist das einzige Werkzeug und Instrument in der Natur, vermittelst dessen man der Natur gemäß, die metallischen Saamen, oder das lebendige Gold der Weisen haben kann; denn der Weisen Schwefel kann anders nicht ausgezogen werden, als durch sein natürliches Menstruum. Khunrad von Leipzig spricht:

Un=

Unser Mercurius ist nicht der gemeine, wie könnte dieser der Mercurius der Weisen seyn, als der allgemeine Hauptschlüssel der Metalle; weil durch diesen allein die Herausziehung und Verbesserung, ja die Regeneration der metallischen Tinctur geschieht, er ist die wahre Fontina Bernhardi, in welche der König des Landes eingeht und sich darinne verjüngert.

So ist also solch Solvens ein Wasser, wie alle Weisen sagen, ein Aqua vitae, ein Wasser des Lebens, welches ein Feuerfunken Ruach Elohim des Geistes Gottes ist. Es ist ein Hauch des Dreyeinigen Gottes, und ein Feuerfunken des Lichtes der Natur. Daher wird es auch ein Mercurius viuus, ein Spiritus animatus Sapientum, ein geseeligter Geist genannt. Aristoteles nennt es einen beseeligten Schweiß, welcher Luft und Wasser ist. Khunrad von Leipzig: Seel und Geist, Wasser und Blut; denn in unserm Wasser steckt die ganze Kunst, dieweil es ein Waschwasser sagt Autor Ludus Puerorum, ein Azoth, damit die Latona, das ist, der rothe Stein weiß gemacht wird und die Bücher zerrissen werden, wie Hermes sagt. Artephius: Unser Wasser oder besagter Eßig, ist ein Bergeßig, das ist, des Goldes und Silbers; denn er hängt ihm immerdar an. Item: Unser antimonialischer Eßig

sig ist eine zweyfache Substanz des Quecksilbers, eine ist aus dem Antimonio, die andere aus dem Mercurio sublimato. Eug. Philaleta in Euph. Die Philosophen haben zwey Mercurios oder Wasser, das erste ist der Geist aus dem Antimonio, und das andere aus dem Mercurio Veneris Philosophorum. Rosario: du mußt zwey Wasser haben, ein weißes und ein rothes. Das Wasser aber, davon ich geredet, ist ein Ding, welches vom Himmel steigt, und die Erde nimmt es mit seiner Feuchtigkeit auf, das Wasser der Erde wird mit dem Wasser des Himmels behalten, und das Wasser der Erde ehret es, wegen seiner Dienstbarkeit. Arnold de Vil. no: Es ist ein Unterschied zwischen der Tinctur des Wassers und Oehls; denn das Wasser wäschet ab und reiniget, das Oehl aber tingiret und färbet. Lulius: Es ist ein zweyfaches Feuer, nämlich ein natürliches und ein widernatürliches und wird zusammengesetzt aus zwey Dingen, nämlich Pferdemist und ungelöschten Kalk. Daustanus S. 180: Das Oehl ist es, welches den Kalk und das Wasser zusammensetzet und zu Haufen bringt, und das Wasser ist es, welches die Tinctur auf den Kalk bringt, und wenn der Kalk figirt wird, so wird auch das Wasser mit ihm zugleich figirt.

Es ist solches Solvens oder Menstruum, oder Mercurius, sonst Aqua vitae, ein Wasser, sowohl im Wesen als in der Form, gleich einem Brunnenwasser, oder einem andern lautern christallinischen Wasser, welches ohne Geruch, Schärfe und Kraft ist, gleichwie ein Labwasser. Daher saget Graf de Marsciano, daß solches ein phlegmatisches Aqua vitae und gleichwohl doch kein phlegmatisches Wasser nicht ist, sondern ein Wasser in seinem Wesen von großer Kraft, auch das einige in der Welt und unter dem Himmel, vermittelst dessen man alle Sulphura embrionata und immatura in Oehle und Quintessenzen Natur gemäß aufschließet; mit ganz entseelten Leibern; in höchster Erstaunung saget Baron de Bruggenheim in seinem geheimen Manuscript.

Das Auflösende ist ein geistiges Wesen, ein himmlischer Geist, ein Feuer und Geist des Lichtes. Das Aufzulösende aber ist von dem auflösenden himmlischen geistigen Wesen, welches sich durch die Webungskraft aus der obern Region in das Irrdische herabgelaßen hat, und welches ein wahres Feuer und gerunnenes Wasser ist.

Mithin haben die Weisen einen Mercurium, ein mercurial Wasser, welches ein Solvens, Menstruum, oder Geist ist, und ein Corpus das sie damit solviren wollen, welches Gold ist. Diese

zwey

zwey Substanzen aus einem Subjecto oder Wurzelkraft herausgezogen, ob sie gleich in ihrem Wesen und Form unterschieden, sind dennoch in ihrer Essenz und Kraft einerley; denn wenn sie nicht einerley Wesens wären, so könnten sie nimmermehr in einander wirken, weil der Geist, welcher von einer dünnen und flüßigen Art ist, seine Kraft und Wesen bis in das Innerste des Cörpers als des Goldes treibet, und dasselbe von innen aufschließet. Er vereiniget sich mit demselben, er hänget demselben an, und wird mit ihm ein einziges Wesen, sowohl in der Gestalt als Essenz. Der Cörper, das Gold, aber fasset den Geist an, und zieht ihn zu sich. Er nähret sich damit und nimmt ihn in seinen Leib. Arnold 143 saget: Wir machen erstlich aus einem Groben ein Geschmeidiges, das ist, aus einem Cörper ein Wasser, und hernach aus demselben ein Trockenes, das ist, aus dem Wasser, welches feucht ist, eine Erde, ein Trockenes, und auf solche Weise verwandeln wir die Natur, und machen aus einem cörperlichen ein geistiges, und aus einem geistigen ein cörperliches. Avicenna sagt: Auf solche Weise wird der Schwefel der Philosophen von dem Cörper ausgezogen und das Argentum vivum bekommt man von derselbigen Materie rein über der Erde.

End=

Endlich ist das in dem Publico der Alchymie so viel Verwirrung verursachende Solvens unser Mercurius, und unser Mercurius ist das Solvens, womit wir die Metalle, das ist, die harten und von Natur verstarrten und festverschlossenen Cörper, nämlich unser Gold solviren und von seinen verschlossenen Banden auflösen, dessen Seele, die wahre Quintessenz aller Quintessenzen der ganzen Natur, die färbende Tinctur extrahiren. Dieses Solvens ist ein Mercurius oder Wasser, welches wir aus den Strahlen der Sonne und des Mondes herausziehen, wie Hermes der Großvater aller Philosophen lehrt, wenn er sagt: Die Sonne ist sein Vater und der Mond seine Mutter. Es hat die Kraft vermittelst dieser Strahlen das Gold und Silber anzugreifen, sie aus ihrer Form in eine andere zu verkehren, in eine Tinctur und Medicin zu verwandeln.

In dieser Wissenschaft, den Mercurium aus den Strahlen der Sonne und des Mondes herauszuziehen, bestehet nun das ganze Geheimniß, wie durch die angeführten Dicta solches deutlich gezeiget worden. Mir ist aber nach den philosophischen Gesetzen, an welche ich mich halten muß, nicht erlaubt, mehr hiervon zu sagen.

Der dritte Satz.

Der dritte Satz unsers Sendschreibens, von dem Subjecto und erster Materie, als von welchen so viel Critisirens und Disputirens in der Welt gemacht wird, folget nunmehro.

Dieses Subjectum ist ein sehr einfältiges Ding, ein sehr geringes Subject, und ob es wohl ein einziges Ding ist, daraus der Stein der Weisen gemacht wird; so ist es doch allgemein und in der ganzen Welt zu finden und anzutreffen, wie Autor Vaterherz sagt. Gloria Mundi spricht, es ist allen Menschen bekannt, es ist in der Luft, in dem Wasser, in der Erde, auf allen Gassen und Strassen, in einem jeglichen Hause und bey einem jeden Menschen, er sey jung oder alt, reich oder arm, in allen Dingen, welche nur genennt werden mögen, nichts ausgenommen noch vorbehalten, so daß ohne dasselbe keine Creatur leben, noch die Geschöpfe bestehen können. Es ist die Grundfeste der ganzen Natur und Creatur, das Band, womit das obere an das untere, und das untere an das obere verbunden und befestiget ist. Es wird daher die Grundsäule der ganzen Natur genannt. Ob es nun gleich ein so edles und herrliches Wesen, welchem unter dem Himmel nichts zu vergleichen, so ist es dennoch den meisten und allergelehrtesten dieser Welt unbekannt, und wird von ihnen vor

ein geringschätzig und verächtlich Ding gehalten, verlachet, verspottet und mit Füßen getreten, es wird von den Bergleuten über die Halten geschmissen und von Mägden auf den Mist gekehrt, wie Morienus, Hautnortung und viel andere bezeugen. Es ist aber eine besondere hohe Gabe und Gutthat Gottes, davor jederman Gott von Herzen danken sollte, daß es so allgemein und geringschätzig ist, daß es von Gott allen Menschen vor die Füße gelegt worden, damit sich niemand zu beschweren und zu beklagen Ursache habe, als ob darinne ein Stand vor dem andern einen Vorzug habe, daß Gott nicht unparteyisch hierinne gehandelt, daß der arme wegen Unvermögens es zu bezahlen nicht im Stande sey.

Diese Materie ist der Spiritus Mundi, das Sal Solestre, das himmlische Sal nitri, das von so vielen aus der Luft zu erhalten aber vergeblich gesucht wird. Sie hat ein zweyfaches Angesicht, wie jenes Bild zu Florenz in Toscana, welches den Mars und Minerva vorstellet; das ist, Gold und Silber, Sulphur und Mercurius, Mann und Weib, das Feuchte und Trockene, das Flüchtige und Fixe, welches aus einer Wurzel, wie Graf de Trevis sagt; denn das trockne, feste, fixe Corpus ist unser Gold, welches unzerstörlich und unverderblich. Das feuchte, flüchtige und geschmeidige ist unser Silber. Diese zwey werden vermit-

telst der Kunst und des Feuers wieder vereiniget, das fixe wird flüchtig und das flüchtige wird fix gemacht, das geistige leiblich, und das leibliche geistig, daß sie nicht mehr zu trennen sind.

Moses aber lehret, daß die erste Materie aller Dinge Wasser gewesen sey; daß Gott, der Herr, alle Dinge aus dem Wasser habe hervor gerufen, und aus der Erde, davon sich das Wasser abgesondert, dieselben geformet. Daher sagt auch Autor Gloria Mundi: Unser Stein ist ein Wasser, und unser Wasser ist ein Stein. Wie denn eben deswegen so viele Weisen sagen, daß unser Stein aus den vier Elementen gemacht werde, das ist, aus den vier erstwirkenden Anfängen und Eigenschaften, der Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit. Denn das Warme habe in das Kalte gewirket, davon sey entstanden der Sulphur, alsdenn so habe das Feuchte in das Kalte gewirket, davon sey kommen der Mercurius. Ferner habe die Kälte in die Trockenheit gewirket, daraus sey das Salz worden. Diese drey, welche noch keinen Gegenwurf vor sich hatten, wirkten in sich selbsten und zeugten durch ihre Kraft das Wasser *). Als sie

*) Wir müssen uns allhier keine wesentlichen Dinge vorstellen, die gesehen werden, sondern Metaphysica, welche als ein webender Geist eine dünstende Seele und ein ungestehendes Salz sind, die ihren Ursprung aus dem Willen Gottes und sprechenden Wort des Werdens genommen haben und worden sind.

sie nun das Wasser gezeuget und ein Gegensubjectum hatten; so zeugten sie in denselben eine Fettigkeit, eine Schmierigkeit, Schlammigkeit und Festigkeit, daraus die Erde oder das Salz worden ist.

Die alten Patres lehrten: Daß aller Dinge erste und lezte Materie sey ein Salz; so daß, wenn man die Cörper aller drey Reiche durch das Feuer aufgelöset und zerstöret, sie eine Asche und Salz werden. Mithin folget, daß sie im Anfange Salz gewesen. Daher wird im 33 Psalm gesagt: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Und Christus sagt: Das Salz ist ein gut Ding Marc. 9. da er doch vorhin gesprochen, niemand ist gut denn Gott.

Man lieset in den alten Geschichten, daß in vorigen Zeiten das Salz sehr hoch gehalten, und demselben göttliche Ehre erwiesen worden. Man nennte es die Seele der Welt; dahero Anaxagoras und mit ihm viele der alten Griechen bewogen worden, zu glauben, daß die Seele der Welt ein wesentlicher Ausfluß von Gott, oder aber, daß Gott durch besondere Kräfte, als wenn er wesentlich wäre, selbsten darein wirkte, welches die heutigen Schulgelehrten diesen Griechen als ungeräumt und übel gesinnt auslegen; allein sie verrathen sich eben damit, daß sie keine Erkenntniß haben was Salz sey, und keinen Begrif, was diese weisen Männer damit haben sagen wollen.

Es ist also das Salz eine Ausgeburt des Wassers; das Wasser aber eine Ausgeburt der vier erstwirkenden Anfänge, welches sich durch die geheime philosophische Wissenschaft sehr leicht beweisen läßt, da die Erde kann in ein Wasser reducirt werden, das Wasser aber sich in einen Dampf auflösen läßt; da denn der Dampf wieder in Wasser und das Wasser in Erde kann zurück gebracht werden. Dieses verdienet, daß man ihm weiter nachdenkt, nämlich wie und warum die Erde, so aus dem Wasser ihren Ursprung genommen, sich in Wasser auflösen und das Wasser wieder in Erde verwandeln läßt, warum das Wasser sich in nichts anders als einen Dunst verwandelt, der doch allezeit Wasser ist. Dieser Dunst ist nun die erste Materie und Saame aller Dinge, und kann nicht weiter in seine ursprünglichen Anfänge zurück gebracht werden, wie davon Graf Bernhard weitläuftig redet.

Das wesentliche Salz der Natur, ist, wie oben gezeigt worden, die Grundfeste der ganzen Natur, das Seyn aller Cörperlichkeit und das Werdende. Es ist die Festigkeit aller wesentlichen Dinge. Dahero selbige, wenn sie durch die Verwesung und Verbrennung aufgelöset werden, ein Salz von sich geben, wie Lulius, Isaac Holandi und Gloria Mundi sagen. Aus allen erschaffenen Dingen der Welt kann ein Stein, nämlich ein Salz

herausgezogen werden; aber es ist nicht das Salz der Weißheit, vielweniger der Stein der Weisen. **Gloria Mundi** spricht: Das Salz wird billig Lapis Philosophorum genannt, denn es sieht unserm Steine gleich, aber es dienet nicht zu unserer Kunst, sondern ich habe dieses geschrieben, damit du unsern Stein desto besser kennen lernest. Unser Salz, ist unser Gold, sagt Graf **de Marsciano**, und sieht wie Salz, hat auch in der äußern Natur viel Gleichheit mit ihm, weil es aus der Minera kommt, allwo Gold und Silber gezeuget wird, als woher es auch seine Unverbrennlichkeit hat und Gold genannt wird; denn es hat Goldsaamen in sich, den Goldsulphur, welcher das Gold Gottes genannt wird. Es hat in sich das Silber der Weisen und das Salz der Weißheit.

Ob aber gleich alle Dinge aus den vier Elementen entstanden und die vier wirkenden Eigenschaften hervorgebracht; so sind doch dieselben von grosser Ungleichheit in ihren Kräften; denn in etlichen Dingen haben sich die Elemente mit ihnen vergemeinschaftet, und sind darinne mit den Dingen zu Leibern worden, wie an dem Metalle zu sehen, da nicht die allergeringste elementarische Feuchtigkeit an ihnen zu spühren, sondern darinne mit den Principiis der Metalle zu Metall worden. In andern Dingen, als in dem Vegetabile haben sich die Elemente in vegetabilische Cörper verwandelt und sind

in selbigen verbrennlich worden. Eben dieses kann auch von den Animalien gesagt werden. In dem Subjecto der Weisen, in der Minera der Minera aber, sind die elementarischen Feuchtigkeiten annoch unvergemeinschaftet und unverkehrt, mithin unverdicket und stehend worden, sondern gleich anfangs ein Geist, und daher auch der große Weltgeist, Spiritus mundi, Spiritus vniuersalis genannt worden, welcher annoch in seinen geistigen Wesen unversprochen herrschet und daraus zu haben ist.

Da nun gesagt worden, daß die elementarischen Eigenschaften in den Metallen und Mineralien vertrocknet und mit ihnen zu mineralischen und metallischen Leibern, das ist Bergfrüchte, Berggewächse und Bergarten worden; so können solche unser Subjectum nicht seyn. Diejenige Materie oder Subjectum, davon der Stein der Weisen hergeleitet wird, ist kein Metall oder Mineral, ob sie gleich in den Metallen und Mineralien gefunden wird, sondern sie ist eine Minera der Minera, ein mineralisches Wesen und Wurzel derselben. Vergeblich aber glaubt man, daß es Gur, Schwefel und Queckſilber, Vitriol und dergleichen sey. Diese erste Materie oder universal Geist ist, wie wir oben gesagt haben, ein himmlischer Geist, der seine Abkunft aus der himmlischen Region hat, daher er auch allezeit himmlisch und geistig, das ist, flüchtig ist.

Es ist aber diese Materie nicht eine ausserordentliche und extraausersehene, die Gott, der Herr allein zu diesem hohen Werke versehen und verordnet hat; sondern es ist die allgemeine erste Materie, daraus Gott alles gemacht was gemacht ist, und welche daher universal genannt wird. Allein ob sie gleich universal ist, daß sie in allen Dingen, und die einzige ist; so dienet sie uns doch nicht aus allen Dingen, sondern allein aus diesem unsern Subjecto; weil sie darinne unversprochen, und annoch eine reine Magd ist, die sich mit nichts vergemeinschaftet hat, und auch zu dem hohen Werk keine andere erfordert wird, als die eine reine Essenz ist. Mithin können alle andere Dinge, darinne sich diese Materie vergemeinschaftet hat, das nicht geben, was sie nicht haben; denn wie soll ein Dürftiger einen andern Dürftigen reich machen, oder ein Land voll armer, ausgezehrter und entkräfteter Unterthanen ihrem Landesherrn große An = und Auflagen bezahlen und denselben reich machen.

Warum will man glauben, daß Dinge, welche das Feuer verzehrt, tauglich seyn, Silber und Gold hervor zu bringen? Das metallische Gold und Silber sind fixe und unverbrennliche Körper, mithin müssen die Dinge, die Silber und Gold machen sollen, auch fix und unverbrennlich seyn; denn ein verbrennliches, kann ein anderes verbrennliches nicht schützen, daher muß etwas zugegen seyn, wel-

ches dem Feuer widerstehet und die Verbrennlichkeit verwehret. Wie sollen die fünf geringen Metalle und alle Mineralien, nebst allen Vegetabilien und Animalien etwas hergeben können, das dem Feuer Widerstand thun kann, da sie selbst verbrennlich sind und sich des Verbrennens nicht erwehren können. Khunrad von Leipzig sagt: des Lapidis Philosophorum cathol. ac magni halber steckt die Kunst gar nicht in Metallen und Mineralien, sondern allein wegen des Lapidis specialis und parvi lunaris und solaris auf die untern Metalle. Sollen nun die untern Metalle in die höhern, als in Silber und Gold transmutiret werden; so müssen sie wahrlich nicht mit Feuerverzehrenden Dingen transmutirt werden, sondern von solchen, die dem Feuer nicht nur widerstehen, sondern andere davor beschützen können. Dieses geschieht durch Silber und Gold, welche zuvor selbst verbessert, tingirt und exaltirt worden sind, durch die Wiedergeburt zur mehr dann Vollkommenheit, Natur gemäß künstlich sublimirt und erhoben sind. Dahero und obwohl die Metalle und Mineralien zum Lapidi Philosophorum universali nicht gehören; so sind doch dieselben zur Transmutation unentbehrlich; denn gleichwie sie der Vorwurf der Transmutation, also sind sie das wahrhafte Wesen derselben, als ohne welche nimmermehr eine Transmutation geschehen mag.

Die fünf geringen Metalle und alle Mineralien sind eben des Geblüts, als Gold und Silber, und nur darinne unterschieden, daß sie weniger von dem fixen Geist besitzen, womit sie von der Natur gekocht werden, als die fixen Metalle. Hingegen haben die fünf geringen Metalle und einige Mineralien mehr des edlen färbenden Goldsulphurs bey sich, als das Gold selbsten; zumal, da das Gold nur so viel des färbenden Sulphurs hat als es zu seinem Stande, ein Gold zu seyn, bedarf, und davon es nichts entbehren kann.

Diejenigen irren daher gar sehr, welche Particularia, das ist, kleine Verwandlungstincturen und Augmentationen suchen, und solche aus den gemeinen Metallen und Mineralien ohne dem Universalschlüssel machen wollen.

Wahr ists, es könnte auch nichts wahrscheinlichers erdacht werden, als daß man zur Erhöhung der Metalle, Metall haben, und ihre Tinctur aus demselben herausziehen müsse, um solche auf andere übertragen zu können. Man hat sich auch eingebildet, daß die Metalle durch nichts anders als Mineralien aufzulösen wären, das ist, mit starken Wassern, dieweil dieselben den Metallen am nächsten verwand und eben des Geblüts, als die Metalle haben müssen. Aber nichts einfältigers ist unter der Sonne als dieses, und eben so, als wenn man wollte aus einem Viehe einen Menschen

zeu-

zeugen, weil man einige derselben findet, welche vor andern besondere Eigenschaften haben. Es ist zwar wahr, daß ohne Metall kein Metall zu machen, aber wahr ist auch, daß es nicht also damit zugehet, wie die gemeinen Chymisten sich einbilden. Sie betrügen sich selbst; sie könnten aber dieses sehen, wenn sie darauf Acht haben wollten, weil alle dergleichen Künstler, welche auf diesem Wege wandeln, in das größte Armuth, Spott und Elend verfallen, und noch darzu hierdurch der Alchymie einen bösen Namen machen, gleich als wenn diese an der Leute Unglück schuld hätte.

Die Materie, das Subjectum, welches wir zu den Anfange des hohen Werks brauchen, ist also, wie gesagt, eine Minera der Minera, welche aller Orten zu finden und zu haben ist, um derentwillen wir nicht nöthig haben, nach Osten oder Westen zu reisen, über das Meer zu schiffen, oder in die Schachten der Berge zu fahren, weil dieselben zu dem hohen Werke keine größere Kraft haben, als die eisernen Schuhschnallen, wie der Herr von Labrie sagt, sondern ein jeder findet sie vor seinen Füßen liegen, und hat sich nur mit deren Aufhebung zu bemühen.

Vierter Satz.

Der vierte Satz unsers Sendschreibens ist die Praxis, davon Pythagoras in Turba saget: Unser Werk erfordert zu Anfange zwey Naturen

eines

eines Wesens; und Graf von Trevis saget: Unser Werk wird gemacht von einer Wurzel und zweyen mercurialischen Substanzen, dieselben genommen, ganz roth aus der Minera gezogen, rein und lauter zusammen gefügt und durch das Feuer administrirt, wie es die Materie erfordert, stets gekocht, bis daß aus zwey eins werden. In diesem einen, wenn sie gemischt sind, ist der Leichnam zum Geist, und der Geist zum Leichnam gemacht. König Arrios der Große, Caspar Hartung sagen: Unsere Medicin wird von zwey Dingen eines Wesens gemacht; von andern Dingen kann es nicht gemacht werden. Graf von Marsciano spricht: Die Kunst und Praxis, darinne alle Weise übereinkommen, ist, daß das Trockene mit dem Feuchten; das ist, das Flüchtige mit dem fixen und festen Cörper vereiniget werde, und zwar, daß beyde aus einerley Wurzel und aus der allgemeinen Natur herauskommen. Basilius Valentini sagt: Aus zweyen und einem Ding muß dasselbe gezogen werden. Diese zwey Substanzen, davon eins ein Wirkendes und das andere ein Leidendes, müssen aus einem Dinge kommen, damit sie einer Natur und eines Geschlechts seyn; auf daß sie in der wirkenden Kraft einander nicht widerwärtig sind, sondern als zusammen gehörig sich befördern mögen. Gleichwie die Erde und das Wasser zwey Elemente sind, und dennoch in der Hervorbringung der Producte einander beför-

derlich seyn müssen; also sind auch diese zwey Substanzen, ob sie gleich dem äußerlichen Ansehen nach einander widerwärtig scheinen, dennoch die zur Gebährung des hohen Werks erforderlichen Dinge und müssen die gesuchte Wirkung thun.

Albertus Magnus in seinem Buche von den Steinen sagt: dieweil die Natur der Kunst Anfänger und Vollender ist; so muß der Artist vor allen Dingen den Ursprung und natürliche Geburt der Metalle wohl verstehen. Geber spricht: Wer da nicht verstehet, auf was Art und Weise die Metalle gebohren werden, und wie die Natur in ihrer Intention damit procediret, der wird dennoch, wenn er schon den Anfang der Kunst wüßte, zu dieser Wissenschaft nicht gelangen. Die Ursache davon ist, weil, wie Aristoteles will, die Metalle wieder in ihre Anfänge zurück gebracht werden müssen. Mithin muß man nothwendig wissen, woraus dieselben bestehen und zusammen gesetzet sind, um destomehr, da dieselben eben durch dergleichen Dinge, das ist, Bestandtheile zurück gebracht werden müssen, aus welchen sie zusammen gesetzet sind. Die Kunst hat auch keine andern Principia, als diejenigen Theile, daraus das Gold bestehet. Dahero ist es ohnmöglich, daß einer Gold aufschließen könne, ohne zu wissen, in was vor Theile es geschieden werden müsse.

Zerstöhren und verderben kann man das Gold wohl, aber in seine Bestandtheile auflösen, das erfordert Kunst und Wissenschaft. Diese Bestandtheile sind die Anfänge der Kunst; darum befehlen die Weisen, daß der Künstler mit seiner Kunst da anfangen soll, wo die Natur zu wirken aufgehört hat, das ist, in der Vollkommenheit. (Obwohl die Weisen sagen, daß unser Subjectum unvollkommen sey, und daß die Kunst müsse in der Vollkommenheit anfangen und zur Vollkommenheit wirken, so sagen wir doch das Gegentheil). Denn die Natur wirket zur Vollkommenheit, wie man sieht, daß sie alle Pflanzen, Mineralien und Animalien auf den Grad ihrer Vollkommenheit befördert. Und ob es wohl der Vernunft scheinet, daß die Natur mit ihrer Wirkung aufhöret, so höret sie darum nicht auf, sondern die wirkende Kraft, vermittelst derer sie die Dinge zur Vollkommenheit gebracht hat, wirket sie zur Zerstöhrung, und geht durch die Verwesung in eine andere Form, und aus dieser Form, entsprießet eine dritte; denn die Zerstöhrung und Verwesung ist das Nichts oder Chaos, darein alle Dinge als in ihren Anfang und Ursprung zurück kehren, und dadurch eine neue Geburt erlangen, welches Nichts ein zähes, feuchtes Wasser, und dahero der Saame der ersten Materie ist, in die alle Dinge aufgelöset werden und davon wieder ihren Anfang und Ursprung nehmen müssen;

müssen; so, daß hier das Sprüchwort Grund hat, daß des einen Tod des andern Leben, und des einen Absterben, des andern Auferstehen sey; wie die täglichen Beyspiele solches lehren und beweisen.

Eure Hoheit möchten allhier sagen; daß wir uns in unserm Schreiben selbst widersprächen, daß das, was wir an einem Orte zum Grunde setzten, an einem andern von uns widerrufen und verworfen würde. Wie wir denn von den Metallen sagen, daß dieselben die nächste Materie des Steins der Weisen wären; daß die Transmutation der Metalle ohne sie nicht geschehen möge. Hingegen sagen wir, daß die Metalle und Mineralien darzu untüchtig wären, dieweil sie keine Grundfeuchtigkeit hätten u. s. w. Allein Eure Durchlaucht erlauben zu sagen, daß alles dieses kein Widerspruch, sondern die reine Wahrheit ist; daß wir die Deutlichkeit gezeugt, was die Metalle vermögen oder nicht; daß die Metalle zur Transmutation gehören, aber nicht zur Solution unsers Goldes, als welches unser Metall ist, weil ein gar großer Unterschied ist, gemeine Metalle und unser Gold zu solviren und in ein unzurückbringliches Oehl aufzulösen. Der wohlwollende Ritter und Canonicus Riply sagt: Ein jeder Stein hat sein besonderes Subject und deswegen auch seine besondere Wirkung; zu dem einen gehören Metalle, und zu dem andern die Minera der Minera, das ist, die Wurzelkraft. Daher ist

auch

auch der Mischmasch erwachsen, daß die Unwissenden nicht zu unterscheiden gewußt, was universal und particular ist.

Wir kommen aber unserm Zwecke näher, und zeigen, wie nach der Lehre des Aristoteles das mehr besagte Metall, unser Gold, soll, kann und muß zerstöhrt, radicaliter von seinen Verhärtungsbanden aufgelößt und in seine ersten Anfänge zurück gebracht werden. Wir sagen aufgelößt und in seine ersten Anfänge zurück gebracht, weil alle gemeine Chymisten und ein jeder vor sich selbst ein Arcanum das Gold aufzulösen hat, das aber von keiner grössern Kraft ist, als das Gold in viel kleine Theile zu zerstöhren, welche allezeit wieder ein wesentliches Gold sind, oder zu Gold werden mögen, so, daß ihre Auflösung nichts ist, als eine Zerstöhrung und also nicht aufgelößt oder in seine Anfänge zurück gebracht, welches sie wohl bleiben laßen, weil ihnen unser Solvens, nämlich Mercurius unbekannt ist, als womit wir unser Metall, unser unzerstöhrliches Gold in seine wahren Anfänge und erste Materie, das ist, einen Dunst und Dampf auflösen und dessen Quintessenz und Tinctur durch die Sublimation flüchtig machen. So lang nun dieses nicht ist, und nicht geschieht, so lange soll niemand glauben, daß er die Solution der Weisen verstehe. Canglor Bucin sagt: Wo die Cörper nicht ein Dunst werden; so habt ihr nichts vollbracht. Darum saget

der Hautnorthon, daß die Solution der Schlüssel der ganzen Kunst wäre, als welche dreyerley sey. Erstlich das Corpus crudum, zweytens die Erde der Philosophen, und drittens die Multiplication. Dieweil aber dasjenige, welches calcinirt wird, leichter solvirt werden kann, als ein uncalcinirtes; so müsse nothwendig die Calcination und Destruction der sulphurischen Unreinigkeit und verbrennlichen Theile des Cörpers vorhergehen, auch das, was von hülflichen Wassern oder Menstruo möchte gebraucht werden, müsse hernach wieder davon weichen, und gar nichts fremdes darbey bleiben.

Das Philosophische Vaterherz saget: Die Naturgemäße Calcination oder Verbrennung unserer natürlichen Materie, ist so essentialisch und unvermeidlich nöthig zu dem Werke der Weisen, daß es ohne dieselbe zu der Composition des Steins zu gelangen, ganz und gar ohnmöglich ist. Wir verrichten aber unsere natürliche Calcination und Bratung zweyerley Ursachen wegen. Erstlich: damit die verbrennlichen Theile des fetten Schwefels, die corrumpiren und verderben, aufgelöset werden, und ganz und gar von den fixen Geistern, welche calcinirt werden, sich absondern. Diese verbrennlichen Theile aber wehren sich und widerstehen durch ihre an einander hangende Beschaffenheit, vor ihrer Naturgemäßen Calcination im Feuer. Die andere Ursache, warum wir calciniren, ist, damit

mit wir die volatilische, wäßerigte, coagulirende Feuchtigkeit, welche mit dem fixen Theile in der Wurzel verbunden, von ihrer ganzen phlegmatischen Feuchtigkeit austrocknen, und unsere köstliche Materie natürlicher Weise zum Kalk oder Salz der Natur bringen können.

Riply lehret: Die Calcination sey eine Vorbereitung zur nothwendigen Auflösung unsers Steins. Ritterkrieg 46: Nehmet in Acht, daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins von einander scheidet, die homogeneas hingegen zusammen bringt, daß das geheime Feuer nachfolgends eben dieselbe Wirkung thut.

Diese wenigen Gründe sollen uns genung seyn, zu sehen, daß die Calcination nicht nur sehr nothwendig, sondern daß sie vor allen andern Operationen vorhergehen müsse, damit theils diejenigen Theile, welche unsere Solution verhindern, mögen weggeschaft werden; Theils aber, damit durch unsere geheime Calcination, die wahre wurzlichte Feuchtigkeit mit unserm natürlichen und widernatürlichen Feuer nicht verzehret, sondern vermehret, beschützet und in seinem Wesen erhalten werde.

Obwohl diese Calcination nicht gemein; so ist sie doch höchst erforderlich in dem Werke der Weisen. Sie ist nicht gemein; aber auch nicht die gemeine, welche bey den Chymisten gefunden wird, die in der äußern Natur die cörperlichen Theile ver-

brennen und in eine Asche verwandeln; wie Riply davor warnet. Sie ist vielmehr die geheime, dadurch die Geister und flüchtigen Theile in eine Leibigkeit und Kalk verwandelt werden.

Es ist keine große Weißheit und Wissenschaft nöthig, die Cörper oder Leiber durch das Feuer in eine Asche zu verwandeln, dieweil diese allgemein ist. Die Geister und flüchtigen Theile aber leiblich zu machen, in einen Feuerbeständigen Kalk zu bringen, dazu gehöret Verstand und Wissenschaft. Es erfordert aber auch zu wissen, was Leibigkeit sey, welche verbrennlich, und was die unverbrennliche; desgleichen was Geister sind, welche leibig und fix gemacht und was die sind, welche nicht leibig gemacht werden können.

Die Leibigkeit, welche nicht verbrennlich, diese ist unser Gold, das ohne seine Grundfeuchtigkeit nicht zerstöhret werden kann, sondern ein fix, Feuerbeständiges und unzerstöhrliches Gold ist. Die Leibigkeit aber, die verbrennlich, ist der verbrennliche Theil der Unreinigkeit des Goldes, als der verbrennliche Sulphur, welcher die Verhärtung und Verknüpfung der fixen und flüchtigen Theile zusammen hält, und ohne die Calcination nicht zerstöhret werden kann. Die Geister, welche leibig gemacht werden können, sind die astralischen, cölestrischen und Salnitrischen Geister, welche als unsichtbare, ungreifliche und nicht wesentliche Geister in der Luft schweben, und dieselbe vermittelst ihrer balsa-

samischen und essentialischen Eigenschaft zu aller Creaturen und Producten wahren Seyn heilsam machen. Diejenigen Geister hingegen, welche nicht beständig gemacht werden können, sind die mineralischen, unzeitigen, wässerichten Feuchtigkeiten, die dem Werke sehr verhinderlich und dahero von ihm abzusondern sind, weil sich in selbigen keine festwerdende Theile befinden.

Nach der Calcination folgt die Solution, als das zweyte Stück unsers hohen Werkes, mit welcher zugleich die Putrefaction, Extraction, Destillation und Sublimation verrichtet wird. Allwo die durch die Solution aufgelöseten Theile, das ist, die schweren und leichten, die wässerichten, öhlichten und trocknen von einander geschieden werden; da die leichten über sich und die schweren unter sich steigen, als ohne welche die edlen essentialischen Eigenschaften nicht offenbar gemacht werden können. Hierzu aber gehört ein Solvens oder Menstruum, von welchem oben oft gesagt worden, daß es ein unentbehrliches Werkzeug sey. Anonymus in seinem 1661 zu Cassel gedruckten Werkgen sagt: daß das metallische Wasser oder Saame ein lunarischer Saft, Aqua Vitä, eine Quintessenz, welche mit der Tinctur des Goldes eines Wesens und dahero das Gold zu solviren und aufzulösen vermögend sey; weil ein jegliches Ding mit seines gleichen, davon es seinen Ursprung hat, wieder aufgelöset und dahin gebracht werden kann, was es an=

anfangs gewesen ist. Darum ist dieses Wasser allen Metallen und Mineralien zugethan und verwand; denn dieses Wasser und das Gold sind in dem innern Grunde eines Wesens. Das Gold ist auch aus dem Wasser gewaschen, wie der Mercurius. Wovon Ritterkrieg S. 40. und 111 beweiset, daß es der Anfang derselben sey, weil sie in ihrem Innwendigen einen verborgenen Magnet haben, das ist, eine Liebesbegierde, ein Liebesfeuer, durch welches sie in einander wirken und eines in das andere eindringen können.

Hierdurch erfolget, daß eins das andere in seinem Innwendigen aufschließet, denn das Trockene hat einen fermentirenden und coagulirenden Sulphur, und das Feuchte, als das Wasser, hat einen fermentirenden Mercurium. Oder wie Lulius sagt: Es ist in unserer Materie zweyerley Argentum vivum, nämlich ein fixes in dem Erz und ein fliehendes, das da fliehet.

Canglor Buccin spricht: Das Wasser läuft in die Erde, und wird leiblich darinne ausgestreckt, es tingirt die Erde, hernach weichet es aus derselben, uud läßet seine Seele in dem Cörper, und das Corpus wird vermittelst des Wassers aufgelöset. Hiervon sehen wir ein Beyspiel an dem Regenwasser, welches das Erdreich aufschließet und dünget, von der Erde aber verschlungen wird. Mundus in Turba sagt: Durch diese Regierung werden die Spiritus in Cörper, und die Cörper in Spiritus verwandelt. Pythagoras in der Uebung: Die Erde wird durch die Calcination in Asche verkehrt, die Asche wird durch die Sublimation in die Quintessenz, die Quintessenz durch

die Solution in Wasser, und dieses durch die Coagulation in einen Stein verwandelt. Mundus in der Uebung: Unser Stein wird aus dem Wasser gemacht; daher muß man anfänglich alle Dinge in Wasser solviren. Es ist unglaublich, daß ein Ding von seiner Natur in eine andere kann gebracht werden, wo es nicht zuvor in die Materie gebracht wird, wovon es anfänglich gemacht worden. Aurora Consurgens: Diese Calcination geschieht darum, daß die Theile, so durchs Feuer dürre gemacht und zusammen gezogen sind, durch den Spiritus, welches ist ein solvirendes Feuer, welches das Irrdische, so verbrannt ist, wieder befeuchtet, spiritualisch oder subtiler und dünner gemacht werden. Rosinius 254: Die Spiritus aber sollen fest gemacht werden mit dem Wasser der Cörper. Die Cörper und Spiritus werden auch um einer andern Ursache willen solviret, damit nämlich mit dem Wasser des Spiritus, die Wasser der Cörper zusammen gesetzet, in eines coagulirt, vereiniget und fest gemacht werden, daß sie ferner nicht von einander abgesondert werden können.

Baß. Valentini führet uns noch näher in seinem zweyten Schlüssel, wenn er lehret, wie das Gold aufzuschließen und in seine Anfänge zurück zu bringen. Wie das königliche Wasserbad aus zwey widerwärtigen Materien Salpeter und Vitriol, oder besser aus Aqua fort und Aqua Regis solle gemacht werden, als zweyen Fächern, darinne eins das andere abtreiben muß, damit sie sich in ihrem Zweykampf beeinigen und dem Könige Gesundheit geben mögen, mit seiner Gemahlin Kinder von unendlichen Saamen zu erzeugen.

Dieses Wasser ist ein mercurialischer, flüchtiger, feuriger Geist, eine mineralische Kraft, eine vitriolische Feuchtigkeit und ein Acidum, welche dem Golde verwand, und seines Geschlechts und Geblütes sind; daher vereiniget es sich mit ihm und wird zu einem einigen; denn das Gold machet das Wasser fix und das Wasser machet das Gold flüchtig, dieweil ihre Gesibt- und Verwandschaft aus der Erzeugungskraft und Natur es also mit sich bringt. Eins macht das andere unzerstöhrlich und beschützet es, indem eins das andere solvirt, und in seinem innersten Grunde sich vereiniget, daß sie nicht zu scheiden noch zu zerstöhren sind.

Dieses Wasser heißet Artephius einen Eßig und saget: daß er aus dem Antimonio und Mercurio; deswegen vermehre er die Tinctur und das Gewichte des Gold und Silbers. Baß. Valentini 714 nennt es ein liquorisches Wesen oder philosophisches Wasser, in welchem alle Elemente, zuvörderst aber alle himmlische, darnach elementarische und irrdische Qualitäten beschlossen und verborgen lägen. S. 228 heißet er diesen Liquor einen Spiritus Mercurii, durch den alle Metalle und Mineralien ohne einiges Corrosiv können aufgeschlossen, zerbrochen und in ihre erste Materie resolviret und reduciret werden; weil er der Hauptschlüssel aller andern seiner Schlüssel der hohen Kunst. Der Autor Vaterherz 202 sagt: Daß es der herrliche Schlüssel, welcher die Thür zum Stein auf- und zuschliesset und daß man ohne diesem in unserer heimlichen Kunst nichts ausrichten könne, auch niemand in dieser großen Welt sey, welcher mit allen seinen Künsten und Wissenschaften vermögend wäre, ohne dieses

wiedergebohrne Salz, als dem Salz der Weißheit, dem trocknen, die Hand nicht naßmachendem Wasser, dem einigen Schlüssel, zu dem großen Werk zu gelangen oder ohne solchen etwas fruchtbarliches auszurichten.

Der Autor Mistere de la Crou schreibet: Wer die Essenz des Mercurii Vivi hat und das Salz der Philosophen, der kann ein vollkommen Elixir bereiten und hat das Astrum Mercurii, mit welchem man die geringen Metalle in roth und weiß verwandeln kann. Baß. Valentini 759 spricht: Ohne dem Geist des Mercurii ist das Universal der Welt aus dem figirten Leibe des Goldes allein zu machen ohnmöglich, wird auch so lange ohnmöglich bleiben, bis der Schöpfer andere und weitere Verordnung thun wird. S. 733 sagt er: Dieser weiße Geist sey der wahre Mercurius der Philosophen, welche vor ihm gelebt, und er werde es auch seyn bey denen die nach ihm kommen würden, als auch solchen, die mit ihm lebten, und ohne welchen der Stein der Weisen und das große Geheimniß weder universal noch particular könne gemacht werden, vielweniger eine metallische Verwandlung, weil dieser Geist der Schlüssel zum Auf- und Zuschließen aller Metalle. Ferner S. 34: Weißt du den zu finden, so hast du das Salz der Weisen Meister und das unverbrennliche Oehl; denn dieses ist die verborgene Heimlichkeit der Weisen, ein Salz und Wurzel aller Dinge, ein Salz aller Heimlichkeit, Sinnlichkeit, Tugend und Eigenschaften, welches das wahre Alles in allem ist. Von ihm sagt auch der Abt Sinesius: Es sey die Seele der Welt, und daher in der ganzen Welt zu finden, das wahre himmlische Gnadenwasser, der Schlüssel der hermetischen Philosophie, ohne welchem in dieser geheimen Wissenschaft nichts gethan werden könne. Es ist die Wurzel der Kunst, und der Schlüssel, welcher alle Riegel und versiegelte Pforten eröfnet und aufschließet, der das Fixe flüchtig, und das Flüchtige fix machet, dieselben coagulirt und verschließet.

Demnach bestehet die Kunst und Wissenschaft der Weisen allein in dem Eßig, (Ich sage Eßig oder Azoth); und denselben mit dem Golde der Weisen zu fermentiren, damit dasselbe an der Farbe erhöhet und an dem Gewichte

vermehret werde. Wir ziehen also dem Golde, dem Golde der Weißheit, mit diesem unsern Eßig, unserm Mercurio, seine rothe Seele aus, wir machen es von ihrer anklebenden Unreinigkeit rein, und tragen es auf das Silber der Weisen, auf die weißgeblätterte Erde über. Wir fermentiren damit, daß sie sich zusammen vereinigen und das vollkommene unzerstöhrliche Gold werden. Wir ziehen mithin aus dem Schiefer, dem schwarzen Quartz, dem Raben der Philosophen, das flüchtige Gold mit dem Mercurio, als dem entseelten Wasser, den phlegmatischen Azoth, welches unser Laabwasser, das ohne Geruch, Geschmack und Kraft zu seyn scheinet, in welchem unser Gold sich ohne Gewalt und Getöß, ganz lieblich wie das Eis im warmen Wasser solviret. Wir machen also das Gold, das Gold Gottes flüßig, flüchtig und bereiten es zu seinem Gebrauch. Wir reinigen es mit dem philosophischen Mercurio und machen es zu einem wahren Auro potabili, welches nur denen bekannt, die es zu bereiten wissen, und nicht das Aurum potabile ist, damit die Großsprecher der gemeinen Chymie sich so viel rühmen, sondern es ist das wahre, welches aus unserm Golde und vermittelst unsers Mercurii vivi gemacht wird.

Dieses, Durchlauchtigster Prinz, ist die reelle Wissenschaft aller iemals in der Welt gelebten Philosophen, d. i. wahrer hermetischer Adepten; davon in der Welt so viel Bewegung gemacht wird, darüber so viel geschrieben, gestritten, gestriegelt, gelaufen, gelogen und betrogen wird, weswegen, um sie zu erfinden, unendliche Sudeleyen gemacht, viel Millionen Geld vergeblich aufgewendet, und viel tausend Familien, hohen und niedrigen Standes in die äußerste Armuth und andere erbarmungswürdige Umstände gesetzet worden.

Sie ist aber auch diejenige Wissenschaft, welche man die große, diejenige nennet, welche aller Menschen einzige Glückseligkeit ist, dadurch alle Menschen höchstglückselig können gemacht werden. Sie ist diejenige große Gnade und Gutthat Gottes, wodurch der Mensch nicht allein nur in dieser Zeitlichkeit an der Gesundheit, an Ueberfluß der Nahrung und weltlicher Glückseligkeit beglückt ist,

son-

sondern wodurch er auch der ewigen Glückseligkeit theilhaftig und fähig gemacht wird; weil man vermittelst derselben wahrhaftig Gott in seinem Wesen und in seinen Werken kennen lernet.

Sie ist diejenige einzige Wissenschaft, die Gott, der Herr, aus besondern Erbarmen, Gnade und Liebe gegen das menschliche Geschlecht, allen Menschen zugetheilet hat, um dieselben glückselig zu machen und in der Glückseligkeit zu erhalten; da er nach der Gnadenwahl alle Menschen fähig gemacht, gerufen und ihnen die Glückseligkeit angebothen, wie Eure Hoheit mich sehr wohl verstehen werden.

Sie ist ferner diejenige hohe Wissenschaft, davon der Autor des Tractats, Philosophisches Vaterherz S. 229 sagt: Dieses nun, was ich sage, zu beweisen, so sehet ihr, daß, indem Gott euch diese Wissenschaft kund thut, er euch etlicher maaßen ihm gleich gemacht hat, indem er euch nicht allein zu seinem Ebenbild geschaffen, sondern euch auch wahre Güther gegeben, welche nur die Erde, also zu reden, in sich begreift. Durch diese wunderbahre Wissenschaft, giebt er euch den Schatz menschlicher Gesundheit, indem er euch gleichsam zum Herren über der Menschen Leben und Tod macht; dieweil man durch diese Wissenschaft dem Menschen zu seiner Gesundheit helfen, dieselbe erhalten, und ihm also das Leben verlängern kann. Ja das wenigste, was man von euch sagen kann, ist, daß ihr noch mehr seyd, als ein König.

Ferner sagt dieser Autor: Mein Sohn wollt ihr euch wohl indem ihr etwas mehr als ein König seyd, wie Sklaven verhalten? Seyd ihr nicht vielmehr göttliche Werke zu thun verbunden? und euch nach den Willen Gottes zu richten, welcher euch so überschwengliche Gnade verliehen daß er euch dadurch zu einen halben Gott gemacht hat.

Sie ist wie Paracelsus davon saget: Das universal Arcanum, wie alle Philosophen bezeugen, der höchste Schatz, desgleichen in dieser vergänglichen Welt nicht zu finden. Hermes spricht: Wer diese Wissenschaft hat, der hat einen unvergleichlichen Schatz, unendliche Reichthümer, über die Könige und Fürsten erhaben. Plato: Wer

Wer diese Gabe Gottes hat, der hat das höchste Geheimniß der Natur, welches allen Werth übertrift, und ein unvergleichlicher und allertheurester Schatz ist. Rupercissa: Der ist reich an unendlichen Reichthümern über Könige und Fürsten dieser Welt. Senior und Gloria mundi: Sie ist ein Schatz über alle irrdische Schätze, welchen Könige und Fürsten zu bezahlen nicht vermögend sind. Salomo der Weise: Ich hielte sie theurer denn Königreiche und Fürstenthümer, davon ich nur der allergeringste A B C Schüler und nicht einmal ein solcher genannt zu werden würdig bin, weil ich nicht bis an die Weisheit der Weisen gedrungen, sondern nur an den Stafeln, wo die Gipfel ihrer Weißheit hervorsprossen, allzulange stehen geblieben; das ist, ich habe mich an dem Subjecto, woraus der so hochbelobte Stein gemacht wird, verweilet, ehe ich dessen wahre Scheidung und Wiedervereinigung habe vollbringen können. Da ich nicht wie sie, durch und mit Beyhülfe anderer hinauf gestiegen, sondern vermittelst der gütigen und gnädigen Leitung Gottes, dafür ihm Dank gesagt sey. Nicht durch Schriften einiger Freunde und der Weisen Bücher, sondern durch practische Versuche gewiß zu werden mich bemühet.

Dieses Subjectum aus dem Grunde kennen zu lernen, was dasselbe in seinem innern und äußern Wesen vor Eigenschaften, Tugenden und Nutzbarkeiten habe, wie der Mercurius der Weisen, der darinne die Herrschaft hat, und doch von den Elementen gefangen und deren Fesseln angeklammert ist, mit dem Blute seiner Zeugeältern heraus zu ziehen sey, das machte mir einen gewaltigen Anstand. Gleichwohl unterließ ich nicht dasselbe durch die Solution, Calcination und Destilation aufzulösen, in seine Bestandtheile gehörig auseinander zu setzen, einen Mercurium, Sulphur und Sal daraus zu bereiten, hernach dieselben von allen Excrementen zu reinigen und abzusondern, sodann aber diese beyde Spiritus volatiles und Corpora fixa mit einander zu vereinigen, den Mercurium und Sulphur mit ihrem Salz zu speisen, mit Geist und Seele den Leib aus dem Grabe zu erwecken, das gei-

stige

stige Wesen irrdisch, das ist, leiblich, und das irrdische und leibliche Wesen geistig und himmlisch zu machen.

Graf Bernhard saget in seinem Sendschreiben: Daß das Solvirende u. Solvirte beysammen bleiben, und aus denselben beyden, aus dem männlichen und weiblichen Saamen eine neue Species oder Gestalt entspringe. Mit der Wahrheit sage ich euch, daß kein Wasser auf natürliche Reduction eine metallische Species dissolvirt, als allein dieses Wasser, welches seiner Materie und Form halber bey ihm bleibet und von den solvirten Metallen hinwieder mag coagulirt werden. Diese Vereinigung, von der die Weisen zwar viel, aber sehr dunkel geschrieben, und welche das größte Geheimniß in dieser Wissenschaft ausmacht, hat mich sehr aufgehalten, den gewünschten Endzweck zu erlangen. Jedoch mich nicht allein, sondern alle, welche diese beschwerliche Reise nach Colchis sich zu thun, unterfangen; denn die göttliche Natur hat es also aus großer Sorgfalt geordnet, daß niemand diese gefährliche Klippen befahren kann, er werde denn eine lange Zeit in diesen Gewässern von den Winden an den Felsen herumgetrieben, um seinen Glauben u. Hofnung zu probiren.

Es ist nicht ein geringes, zwey widerwärtig wütende Feinde, als Feuer und Wasser mit einander zu vereinigen, und ein Band des Friedens zu stiften, daß eins in dem andern seine Zufriedenheit hat, und doch seine natürliche Herrschaft behält. Wer nun Feuer und Wasser nicht in eins bringen kann, daß sie sich wie zwey Wasser mit einander, wie Wasser mit Wasser vermischen, daß sie unschiedlich sind, der wird in dieser Wissenschaft weniger als nichts ausrichten.

Die größte Bemühung bestehet also darinne: Wie man das Flüchtige mit dem Fixen und das Fixe mit dem Flüchtigen verbinden möge, damit der fixe Theil den flüchtigen fix, und der flüchtige Theil den fixen flüchtig mache. Dieses ist also das ganze Wissen und die ganze Kunst der Philosophen. Wer ausser diesem etwas hoffet, der ist auf dem Wege sich selbst zu verderben. Wie ich dann ausser diesem wenig oder nichts gethan habe, weil ich alles andere vor Puppenwerk und vor Dinge halte, welche die Na-

tur selbsten verworfen hat und deren sich die Weisen schämen sollten, sich damit zu beschäftigen. Vorbesagtes aber ist der wahre Schlüssel aller Schlüssel zu dem ganzen Naturreiche, vermittelst dem alle Pforten zu eröfnen, hinter welchen Gott der Herr die größten Seegen und Wohlthaten als Schätze des Heiligthums zur Verwahrung geleget hat, um damit die Menschen glückselig zu machen und in dem Wohlstande zu erhalten.

Man hat sich also äußerst zu bemühen, diesen tiefverborgenen Schlüssel zu erfinden und zu erlangen, weil ausser diesem alles vergeblich und Mückenfängerey ist, womit sich diejenigen beschäftigen, von denen Christus saget: daß sie nicht durch die rechte Thüre in den Schaafstall, sondern anderswo einsteigen wollen. Unter solchen befinden sich viele, deren Grundgesetze, Maximen, physicalische Lehrgebäude vorsetzlicher Betrug sind, welche Schriften publiciren, als wenn sie wahre Adepti und hohe Kunstbesitzer wären, da sie doch kein Jota von dem wahren Wesen verstehen, mithin folget, daß ihr Unterfangen Lügen und Betrug zum Grunde hat, die Unwissenden zu betrügen; wodurch sie aber der Alchymie einen bösen Namen machen, als ob sie nicht möglich und unwahr sey. Wollte Gott! daß alle hohe Herrschaften dergleichen Betrügern den verdienten Lohn gäben; so sollte die wahre Alchymie bald ihren vorigen Glanz wieder erhalten. Und man hat Ursache Gott anzuflehen, daß er diese hohe Gabe solcher eitlen Menschen wegen nicht untergehen, sondern wie bisher also auch noch ferner fortpflanzen wolle; damit die hohen Brüderschaften des geheiligten Ordens Aurum vellum, Argentum vellum und gulden Creutzsalzbund mit würdigen Subjecten, allstets ausgerüstet, bewahret und in Seegen bleiben mögen.

Zum endlichen Schluß, Durchlauchtigster Prinz, Albertus Magnus saget: Wir fügen das Flüchtige mit dem Fixen zusammen. Wir setzen die zwey Solutiones als von dem Elixir drey Theile und von dem zerbrochenen Cörper ein Theil zusammen. Aristoteles sagt: Das Wasser ist Mercurius und die gebrochene Erde, in welche Hermes seinen Saamen, Sol und Luna, zu säen befiehlet.

Glo-

Gloria Mundi spricht: Unser Sol und Luna ist unser Korn, das wir in unsere Erde säen, aber erstlich als Spiritus und Anima, und alsdenn wie der Vater und Mutter, so sind auch die Kinder. Deswegen sagt er ferner: Lieben Söhne, Discipel und Liebhaber dieser hohen Kunst und Wissenschaft, wisset ihr nun, was unser Stein, unsere Erde, unser Korn, unser Mehl, unser Mist, unser Grünspan Sol und Luna ist; so verstehet ihr das ganze Meisterstück.

Wenn wir nun also componirt und unsere Confection zusammengesetzt haben; so tingiren wir unser Corpus mit einer färbenden Röthe, und machen es flüßig wie Wachs. Dahero ist es vergeblich, sich ohne Kenntniß der Ingredientien, zu bemühen, den Stein der Weisen zu finden, gleichwie Weitzen ohne Weitzen und Erdreich zu pflanzen vergeblich ist. Wer nicht unser Wasser kennet, welches das Wasser des Lebens, das von Sonn und Mond erzeuget wird, womit die Weisen ihr Gold solviren, dessen innere Theile abwäschet und dasselbe weiß machet und also ohne Erkenntniß der Materie arbeitet, der arbeitet mit Schaden und Verderben; denn das Wasser, so von Sonn und Mond gezeuget und von dem Cörper geschieden wird, soll und muß so oft auf den Cörper wieder gegeben, damit gerieben, gewaschen und getränket werden, bis die Erde rein, weiß und als ein Marmor erscheinet, und dieselbe alle das Wasser in sich gesogen und getrunken hat. Dieses aber geschiehet durch das Kochen eines subtilen Feuers, wie davon die Weisen lehren: daß man solle die Confection so lange kochen und wieder kochen, bis sie weiß ist. Jedoch wird in solchem Kochen nicht alles Wasser verdicket und stehend gemacht; sondern nur die edlen Theile, das ist, die fest und hart zu werdenden Theile. Die urinöse Feuchtigkeit aber verschwindet und gehet davon. Wie denn die Turba und viel andere Philosophen sagen: Man solle das Kochen aller acht oder zehn Tage in eine Sublimation verwandeln, damit die Cörper als hungrig und durstig sich mit dem Nectar der Götter von neuem sättigen mögen; wodurch das hohe Werk gar sehr zu seinem Ende befördert werde. Eben deswegen wird dieses

hohe Werk ein Werk der Weiber und Spiel der Kinder g
nennet, weil es nichts anders, als ein stetes Waschen u
Weißmachen ist, wie die Kinder auf den Gassen spiele
da bald dieses bald jenes oben liegt und sieget. Der Gr
Trevis sagt: Daß der Mann über das Weib herrsch
und die Oberhand behalten soll.

Ich muß noch etwas von dem Gefäß und Ofen gede
ken, von welchen von den Unwissenden so viel Geschr
gemacht wird, die jedoch nur gering sind. Es ist ein ein
ges Gefäß, darinne die Materie gekocht, imbibirt, coag
lirt, sublimirt, calcinirt und zerrieben wird, welches u
ten rund wie ein Ey, dick, stark, etwas hoch, oben wie e
abgenutzter Kolben oder Solvirschaale geformet ist, do
also, daß es füglich mit einem Leinentuch oder Pappi
creutzweiß hermetisch versiegelt werden kan, damit nich
hineinfalle, und gleichwohl die überflüßige und coagu
rende Feuchtigkeit aufsublimiren möge. Hierinne wi
sich die Materie gebührend coaguliren und kein ander
Gefäß braucht man nicht. Der Ofen ist gleichfalls schle
und nur also eingerichtet, daß darinne eine beständig a
haltende Wärme zu unterhalten ist, und wird gar kei
Kunst erfordert ihn einzurichten. Dahero ist auch nic
nöthig viel davon zu melden. Basil. Valentini sage
Wer die rechte Materie hat, der wird auch wohl ein
Ofen finden, gleichwie der, welcher Mehl hat, auch ein
Ofen Brod zu machen finden wird.

Durchlauchtigster Prinz! Dieses ist alles, was i
weiß und verstehe; es wird aber auch wie ich hoffe genu
seyn Eurer Hoheit zu satisfactioniren. Ich wünsc
von Herzen, daß alles Besagte zu Eurer Hoheit vorg
setzten Ziel gereichen möge, der ich mit allertiefster E
furcht und Hochachtung die Ehre habe mich zu nenne

Durchlauchtigster Prinz,
Eurer Hoheit

Sonnenberg den 14. Novembr.
1758.

ergebenster
von Frydau.